Zu beachten bleibt immer, dass schadenverursachende Vermehrung der Feinde unserer Pflanzen nur da auftreten, wo Boden, Klima, Lage ihren Anforderungen nicht entsprechen. Auf die geringe Bodengüte muss in unserem Falle die auffallend starke Vermehrung der beschriebenen Kerfen zurückgeführt werden.

Koltz.

Die Pferdelausfliege.

(Hippobosco equina L.)

In der Augustsitzung unseres Vereines wurden mehrere Exemplare einer Fliege vorgezeigt, welche in grosser Anzahl auf den im Auftrage der Regierung in der Bretagne angekauften Pferden vorgefunden und nach den Aussagen erfahrener Thierärzte und Pferdezüchter, bei uns noch nie beobachtet wurden. Es ist dies die sog. *Pferdelausfliege.*

Die Lausfliegen schmarotzen auf Säugethieren und Vögeln und sind ausgezeichnet durch einen breiten, flachen Körper, eine lederartige, zähe Hautbedeckung und zum Blutsaugen eingerichtete, rüsselartige Mundtheile.

Die Lausfliegen werden auch häufig *„puppengebärende Zweiflügler, pupipara“* genannt. Diese Bezeichnung ist jedoch nicht vollsändig richtig, denn nach *Leuckart* sind die grossen, weissen Körper, die statt der Eier von den Lausfliegen gelegt werden, keine Puppen, sondern vielmehr verpuppungsreife Larven (Maden), die sich erst einige Zeit nach der Geburt in Puppen verwandeln.

Die Pferdelausfliege wird 5—9 mm. lang. Sie hat eine glänzend hornbraune Farbe und auf dem etwas gelb gefleckten Rückenschild einen braunschwarzen Mittelstreif. Die Beine sind horngelb mit dunkleren Ringen, die Adern der breiten und stumpfen, das Hinterleibsende überragenden Flügel sind dick und schwarzbraun. Die Vermehrung der Lausfliege ist gering, da der weibliche Eierstock die Keime zu nur wenigen Larven enthält, die sich eine nach der andern entwickeln, da für mehrere Maden zugleich gar kein Platz im Mutterkörper ist. Die Entwickelung wird in einem Theile des Eileiters durchgemacht, in welchen zwei Drüsen münden, die eine nährende Substanz absondern. Die junge Larve ist rundlich, schmutzig weiss, hartschalig und hat zwei Höcker. Etwa vier Stunden nach der Geburt schrumpft die Haut zusammen und bräunt sich; nach 20 Stunden ist sie glänzend schwarz geworden und hat dann als Puppe die Gestalt einer kleinen Bohne. Nach einer vierwöchentlichen Puppenruhe kriecht die junge Lausfliege aus.

Man trifft sie im Sommer und im Beginn des Herbstes auf Pferden, seltener auf Rindern und Hunden und zwar meistens an der Schwanzwurzel, in der Umgebung des Afters, an den Flanken und am Bauche. Sie halten sich an den Haaren fest und können sehr gewandt vorwärts, seitwärts und rückwärts laufen. Wenngleich sie sich durch Blutsaugen ernähren, so werden sie ihren Wirthen doch durch das Stechen weniger unangenehm, als durch das beständige Hin- und Herlaufen, wodurch ein eigenthümliches Juckgefühl erzeugt wird, so dass die Pferde unruhig werden, ausschlagen, mit den Füssen stampfen und steigen. Es ist nicht leicht, diese Schmarotzer zu fangen, einmal ihrer grossen Beweglichkeit halber, dann aber auch wegen der glatten, derben Beschaffenheit ihrer Köperoberfläche. Wird die Lausfliege von ihrem Wohnthiere verscheucht, so kehrt sie nach kurzem Fluge immer wieder zurück; übrigens benutzt sie ihre Flügel nur höchst selten und bleibt gewöhnlich längere Zeit auf dem einmal von ihr bewohnten Pferde.

Als das praktischste Gegenmittel ist jedenfalls das Tödten des Parasiten zu empfehlen. Doch soll derselbe auch vertrieben werden können durch Einreibungen der heimgesuchten Köpertheile mit Seifenwasser, einer Abkochung von Nussblättern in Essig, Tabaksabsud, Aschenlauge, Salzwasser oder Terpentinöl.

Math. Kraus.

Briefkasten der Auskunftsstelle.

Hrn. *J. B.* in *E.* — Das übersandte Blattstück mit einer grünen Raupe, umgeben von *Insekten*, sind keine Abkömmlinge dieser Raupe, sondern kleine Schmarotzer — *Microgaster glomeratus L.*, welche aus derselben herauskommen und sich an ihr verspinnen, so dass sie, wie Sie

trefflich bemerken, auf gelben Eiern zu brüten scheint.

Dieser Schmarotzer ist sehr nützlich, da sein Wohnthier, die Raupe des Kohlweisslings, *Pieris Brassicæ L.*, sehr schädlich ist, wie man es dieses Jahr leider an Kopfkohl (Kabes) beobachten konnte. Es war dieselbe, welche die Kohlblätter bis auf die Rippen skelletirte und für die menschliche Nahrung untauglich machte.

Der Kohlweissling ist ein weisser Schmetterling, mit breiten, schwarzen Vorderecken der Vorderflügel. Diese beim Männchen mit zwei schwarzen Flecken. Unterseite der Hinterflügel buttergelb, grau bestäubt.

Wenn wir hier sein Portrait geben, so geschieht es, weil mehrere seiner Namensvettern ihm sehr ähnlich sind, so: *Aporia Crataegi*, Baumweissling, weiss mit schwarzen Flügelrippen. Raupe an Apfel- und Birnbaum, Kirsche, Zwetsche.

Pieris Rapæ L. Rübenweissling. Weiss, die Vorderflügel mit schwarzer Spitze, höchstens bis Rippe 5. Hinterflügel unten gelb, dünn schwarz bestäubt. Raupe an Raps, Kohl, Rettig.

Pieris Napi. L. Rapsweissing. Weiss, an der Spitze grau, Hinterflügel unten gelblich, an den Rippen breit grünlich-grau bestäubt. Raupe an Raps, Kohl, Rettig.

Die Raupe des Kohlweisslings ist bläulichgrün mit schwarzen Pünktchen und Flecken, gelbem Rücken uud Seitenstreifen. Diese Raupen schaben erst an der Blattunterseite, fressen dann immer grössere Löcher und endlich das Blatt bis auf die Rippen.

Zur Abwehr wird empfohlen die goldgelben Eierhäufchen und die jungen Raupen, so lange sie zusammen leben, an der Blattunterseite fleissig aufzusuchen und zu unterdrücken. Das Fangen der Schmetterlinge mit Netzen gleich nach dem Ausschlüpfen, ist ebenfalls zu empfehlen. Die Zerstörung der an Hüusern hängenden Puppen, mit Uebergehung der bräunlichen von Schmarotzern bewohnten, wäre ebenfalls von Nutzen, wenn alle sich daran betheiligen würden.

Das Ausrupfen der Kohlstrünke, das Sammeln der Blätter und nachheriges Verbrennen ist auch nicht zu unterlassen.

Man hat den Gebrauch der Holzasche als Bestäubungs-Mittel empfohlen und auch im Grossen angewendet. In neuerer Zeit wird der Kalksuperphosphat in ähnlicher Weise empfohlen. Die vortheilhafteste Zeit zum Bestäuben ist gegen Abend, wenn der Thau zum Vorschein kommt; die Wirkung soll gesichert sein, wenn der Superphosphat ganz trocken und staubfein ist, Man kann bis auf 5 Kilos per Are anwenden ohne dem Wachsthum der Kohlenpflanzen zu schaden.

Das Mittel wäre leicht anwendbar, nicht kostspielig und daher zu versuchen empfohlen.

H. P. in *C.* — Inländische Zeitungen brachten die Nachricht, dass ein im Schlachthause zu Metz geschlachtetes Schwein aus der Gegend von Ettelbrück als trichinös erklärt worden wäre. Diese Nachricht kann auf denselben Karren geladen werden, wie Ihre Auslassungen über die Nonne an unserer Grenze. — Hier jedoch war der Berichterstatter bona fide. Nach genauer mikroskopischer Untersuchung des Fleisches des besagten Borstenträgers hat sich herausgestellt, dass die in diesem Fleische vorgefundenen Nematoden nicht zu der Trichina spiralis, sondern zu einer Art Aelchen, Anguillula gehört, welche unschädlich sind und zwischen den Muskelfasern des Schweinefleisches sich befinden. Daraus ergibt sich, dass dieses Schwein nicht trichinös war, was wir zur Beruhigung unserer Mitbürger gern mittheilen.

Koltz

Bibliographie.

Société entomologique de Belgique. Comptes-rendus des séances. Année 1891. Janv.: *L. Fairmaire:* Description de coléoptères de l'intérieur de la Chine. — *A. Duvivier:* Les Phytophages du Chota-Nagpore. — *E. de Selys-Longchamps:* Causeries odontologiques, N° 3. — FÉVRIER: *P. Mabille:* Descriptions d'Hespérides nouvelles. — *L. Fairmaire.* Descriptions de coléoptères des montagnes du Kashmir. — MARS: Description d'Hespérides nouvelles. — *L. Fairmaire:* Description de coléoptères de l'intérieur de la Chine. — *M. J. Belon:* Description d'une espèce nouvelle du genre Lathridius H. — *G. Lewis:* On some Histeridæ collected in Bengal — *J. Bourgeois:* Dascillides et Malacodermes du Bengale occidental. — *C. Lethierry.* Note sur les Hémiptères du Bengale. — *A. Duvivier.* Mélange entomologique. — *Ch. Kerremans.* Buprestides nouveaux et remarques synonymiques. — AVRIL. *P. Mabille.* Description